

**PONTIFIKALAMT FÜR KÖLNPI LGER:** Freiburger Erzbischof Stephan Burger hielt die Predigt in der voll besetzten Basilika

## „Der gute Hirte Jesus lässt uns nicht im Stich“

**WALLDÜRN.** Einer der Höhepunkte der Wallfahrt "Zum Heiligen Blut" war das Kommen von Erzbischof Stephan Burger aus Freiburg und die Mitgestaltung des Pontifikalamtes als Hauptzelebrant. In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte der Erzschof das Leitwort der diesjährigen vierwöchigen Hauptwallfahrtszeit "Damit - Wir - das Leben haben".

Stadtpfarrer und Wallfahrtsleiter P. Josef Bregula, OFM Conv., sagte, man wolle in dieser Eucharistiefeier gemeinsam den christlichen Glauben bezeugen und zusammen Mahl halten, damit man als gestärkter Christ in den weiteren Alltag hinausziehen könne. Die Wallfahrt stehe unter dem Leitwort: "Damit - Wir - das Leben haben". Im Original laute die Fassung im Johannesevangelium "Ich bin gekommen damit Sie das Leben haben und es in Fülle haben". Das Wort Leben in Fülle bezeichne ein erfülltes, im wesentlichen zufriedenes Leben. Freiheit von Leid könne damit nie verbunden sein, aber das Gefühl, im Einklang mit dem eigenen Gewissen und damit weitgehend auch mit Gott zu leben.

### Oft negativ angehaucht

Nach den Lesungen aus dem Buch Ezechiel und aus dem 1. Brief des Apostel Petrus sowie nach der Verkündigung des Heiligen Evangelium nach Johannes sagte Erzbischof Burger, dass in einer hoch technisierten Gesellschaft wie der unsrigen nur noch wenige in und von der Landwirtschaft leben und arbeiten würden. Damit sei auch das Bild vom Hirten und seiner Herde nicht mehr so unmittelbar verständlich, wie es einst gewesen sei. Ja, oft sei es gar negativ angehaucht, wenn man vom sprichwörtlich gewordenen "dummen Schaf" rede, oder aber sagten, dass allzu viele nur das eigene "Schäfchen ins Trockene bringen" wollten.

### Eines der ältesten Bilder

Doch das Bild vom Hirten sei eines der ältesten der Menschheit. Für eine Herde Verantwortung zu tragen und gute Weideplätze zu finden, habe vor vielen Jahrhunderten große Bedeutung gehabt: "Das ist in Ländern, in denen es im Sommer mitunter Wochen nicht regnet, alles andere als einfach. Man muss als Hirte das Land kennen, man muss Bescheid wissen über Wasserstellen. Man muss aufmerksam sein vor wilden Tieren - gerade in der Nacht - und einen Blick haben für verletzte und verloren gegangene Tiere." Der gute Hirte Sorge für seine Schafe: "Er will, dass es ihnen gut geht. Ja, er ist mit ihnen unterwegs und teilt bei Wind und Wetter das Schicksal seiner Herde. Der Hirte braucht die Herde und die Herde den Hirten. Er steht für sie ein - anders als der bezahlte Knecht, der bei drohender Gefahr davonläuft."

Was ein guter Hirte sei, zeige sich für Christen an Jesus: "Er lässt uns nicht im Stich. Er setzt alles daran, dass es uns gut geht, dass wir das Leben haben und es in Fülle haben. Davon zeugt sein ganzes Leben und Wirken. Er war auf der Suche nach den Schwachen und Gestrauchelten. Er hat sich um die von der Gesellschaft Ausgestoßenen und um die Gestrauchelten gesorgt. Er hat sich der Wehr- und Schutzlosen angenommen: Sünder, Zöllner, Witwen, Kranke, Kinder. Sein Leben ist ein Leben für uns."

Deshalb empfahl er, auf "die Stimme des guten Hirten" zu hören, durch die Heilige Schrift bleibe seine Stimme lebendig. Teresa von Ávila habe das Gebet als eine Antwort auf das "leise Pfeifen des Hirten" beschrieben. Wir seien doch hin- und hergerissen von den vielen Meinungen und Stimmungsbildern, von Umfragen und Standpunkten, von Lärm und den verschiedensten akustischen Wahrnehmungen. Immer und überall werde man beschallt und zgedröhnt. Darum laufe man ja immer wieder auch Gefahr, ihn zu überhören oder gar zu meinen, es gäbe ihn nicht. Deshalb gelte es sehr genau darauf zu achten, "auf wessen Stimme wir in unserem Alltag hören, welchen vermeintlichen Hirten wir folgen". Um ihn zu hören, "diesen Gott der leisen Töne", brauche es "Orte der Ruhe und der Besinnung" wie Walldürn: "Die unzähligen Gläubigen, die bisher nach Walldürn gekommen sind und bis heute nach Walldürn kommen, erfahren hier in der Feier der Gottesdienste, im Empfang der Sakramente ihre tiefe Verbundenheit zu Christus und zugleich dürfen sie erfahren, dass sie

mit vielen im Glauben verbunden sind. Verbunden aber auch in der Bewältigung des Alltags, in der Bewältigung von Beruf und Familie, verbunden in der Bewältigung von Sorgen, Krankheit und Not."

### **Verbundenheit leben**

Der gute Hirte eröffne Christen den Weg, im Nächsten Christus selbst zu begegnen: "Diese Verbundenheit gilt es auch dann, wenn wir wieder zuhause sind, zu leben. Er will, dass wir das, was er uns an Liebe schenkt, an andere weiterschenken: In unseren Familien und am Arbeitsplatz, in den Vereinen und in unseren Gemeinden und Pfarreien. Unsere Mitmenschen sollen an uns erkennen, dass wir uns vom guten Hirten Jesus Christus geleitet und begleitet wissen", sagte Erzbischof Burger beim Wallfahrtstag der Kölner Pilger in Walldürn. *ds*

© Fränkische Nachrichten, Mittwoch, 03.06.2015